

Petrogene Betrüger.

Kriminalroman von Heinrich Drtmann.

Es waren schon mehr als einmal ähnliche Worte zwischen ihnen gefallen; aber noch nie zuvor hatte dabei ein so wilder, wahrhaftiger Haß aus den dunklen Augen des jungen Mannes geblüht...

„Ich bin daran gewöhnt, so schlechten Dank von Dir zu erhalten“, meinte er, „wenn ich wieder einmal dumm genug gewesen bin, die Skatanten für Dich aus dem Jener zu holen...“

„Es wäre ein Spiel um's Leben, das wir da unternehmen würden!“, sagte er zaudern. „Und um welchen Preis? Wie sollten wir es anfangen, uns in den Besitz einer größeren Geldsumme zu setzen...“

Bei den letzten Worten wolkte er seine Hand vertraulich auf Ernestos Schulter legen; aber jeder ließ ihn mit einer so heftigen Bewegung zurück, daß Schiele fast zu Boden gestürzt wäre.

Die verwaltete Wahrnehmung ließ sie auf der Stelle den edelsten Willen ergreifen, welcher sie noch fordern zu einer Handlung des Wahnsinns hatte hinreichen wollen.

„Was war das? — Man hat uns belauscht! — Nun sind wir verloren!“ Schiele schüttelte zwar abwehrend den Kopf und gab sich Mühe, wieder seine vorige, zunerlässliche Miene anzunehmen...

„Jetzt ist es entschieden!“, rief Ernesto fort. „Ich will es nicht darauf ankommen lassen, daß man mich als einen Betrüger verurteilt! — Tue, was Dir beliebt! Ich aber werde auf der Stelle das Schloß verlassen!“

„Um Dich aus Furcht vor einer eingebildeten Gefahr dem sicheren Verderben auszuliefern? Nein, mein Vetter, davon kann mich die Rede sein, und wenn ich dir dabei als ein freundschaftlicher Rathgeber und Berater zu dir gesprochen habe...“

„Hältst Du mich für einen Narren, daß ich solcher Bürgschaft einen Werth beimesse sollte? Nein, Du getreuer und fürsorglicher Freund! Hier ist Deine Macht zu Ende, und ich müßte wahrhaftig sein, wenn ich mich durch irgend eine Mäßigkeit auf den Menschen bestimmen ließe...“

„Epare Dir das alte Lied!“, rief Schiele flüster, und seine Stimme klang hart und schneidend. „Du wirst thun, was ich Dir vorzögele, weil ich allein im Stande bin, unsere Lage zu überlegen...“

„Es wird sich ein Mittel finden, verlaß Dich darauf! Vorerst aber kehre in das Schloß zurück, als wäre nicht das Mindeste geschehen, und warte ab, wie man Dir begegnen wird...“

„Nirgends bemerkte er etwas Auffälliges oder Besorgniserregendes. Die Diener begrüßten ihn so ehrfurchtsvoll wie stets, und der Bischof, welcher in einem Fenster des Erdgeschosses stand, erwiderte die tiefe Verbeugung des jungen Mannes mit derselben geneigtenen Neigung des stolzen Hauptes...“

Bei dem ängstlichen Mißtrauen, welches sich nun einmal Ernestos bemächtigt hatte, glaubte er darin einen neuen Anlaß zu Besorgnissen erwidern zu müssen, denn es war an und für sich freilich unbegründet genug, daß die Fährtnen ihrer übertriebene Zärtlichkeit ihm bis dahin manches Mal beneide lästig geworden war...

Die Werbung des Dieners, daß im Speisesaal das Diner für ihn angerichtet sei, ließ er ganz unberücksichtigt; denn es wäre ihm unmöglich gewesen, jetzt eine Speise anzunehmen. Nur eine flüchtige Schauwaqner ließ er sich auf sein Zimmer bringen und er füllte ein Glas des schäumenden Getränks nach dem andern hinunter, ohne daß er damit eine andere Wirkung als eine Vermehrung seiner heftigeren Erregung erzielte hätte.

sein Zimmer bringen und er füllte ein Glas des schäumenden Getränks nach dem andern hinunter, ohne daß er damit eine andere Wirkung als eine Vermehrung seiner heftigeren Erregung erzielte hätte.

„Ohne erst nach seinem Tode zu greifen, führte er aus seinem Zimmer und in den Park hinaus, in dessen abgelegenen Theil er sich zu verbergen suchte. Mit festem Gesicht und an allen Gliedern alternd, erwartete er da die Katastrophe, die ihm unvermeidlich schien.“

„Als auch diesmal war seine Furcht eine unbegründete gewesen! — Auch diesmal war die Gefahr, von der er sich schon zerkümmert glaubte, vorüber gegangen, ohne ihn zu treffen! Aber diese Wahrnehmung war nicht hinreichend, ihm seine Ruhe und Zuredenheit wieder zu geben.“

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“)

32. Sitzung. Berlin, 2. Juli.

10 1/2 Uhr. Am Bundespräsidium: von Reichspräsident.

Der Vortrag über die Konvention über die Freiheit in Samoa wird in der Sitzung debattirt und angenommen.

Über den Vorschlag zum Gesetz die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. und die Verabreichung desselben durch eine Kommission berichtet Abg. Frhr. von Arnim-Bock (Konserv.). Der Vorschlag erhielt bei Antrag der Kommission eine Ablehnung, welcher dahin ab, die Errichtung 1) über den Platz, 2) über die Gestaltung des Standbildes, 3) über die Art des den Reichstagen auszuführenden Wettbewerbs etc. Mischel dem Kaiser anheimzugeben.

Die Etatsberichte pro 1888/89 und debattirt in dritter Lesung den Anträgen der Rechnungscommission gemäß erledigt.

Es folgt die dritte Beratung des dritten Nachtrags zum Militärhaushalt in der Höhe von 65 Millionen Mk. Die Debatte wird mit einem formellen Antrag der Abg. von Güne und Frhrn (Str.), wonach die Ausgabe von etwa 12 Millionen zur Ausbesserung der Infanterie und Jäger des Bundesstaates mit dem neuen Gesetz aus dem außerordentlichen in den ordentlichen Etat eingestellt werden soll, nach einigen kurzen Bemerkungen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Staatssekretär von Bötticher verliest hierauf die Allerhöchste Verordnungs, durch welche der Reichstag bis zum 18. November d. J. in der Reichshaus des Reichstages in der Reichshaus des Reichstages (Kaiserschloß) anzunehmen und die Tagesordnung für dieselbe festzusetzen.

Die Debatte wird mit einem formellen Antrag der Abg. von Güne und Frhrn (Str.), wonach die Ausgabe von etwa 12 Millionen zur Ausbesserung der Infanterie und Jäger des Bundesstaates mit dem neuen Gesetz aus dem außerordentlichen in den ordentlichen Etat eingestellt werden soll, nach einigen kurzen Bemerkungen angenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert des akademischen Gesangvereins. Entgegen seinen bisherigen Gepflogenheiten hat der akademische Gesangverein bei seinem diesjährigen Sommerkonzert von der Abhaltung eines Scherzstückes abgesehen und fast gänzlich aus eigener Kraft heraus einen sehr zahlreichen Gesangverein gebildet.

